

Festrede zum Traditionsgedenktag des Stabsbataillons 7 am 23.Mai 2012

(Mag. Bernhard Meurers)

Meine Damen und Herrn Soldaten, Kameraden und Freunde!

„...Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt und läßt andere kämpfen für seine Sache, der muss sich vorsehen; denn wer den Kampf nicht geteilt hat, der wird teilen die Niederlage. ...denn es wird kämpfen für die Sache des Feindes, wer für seine eigene Sache nicht gekämpft hat.“ Bertolt Brecht (1898 - 1956) hat das gesagt, wenn auch aus anderem Anlass.

Aber es passt in unsere gegenwärtige Zeit. In beinahe ganz Europa will man seit Ende des kalten Krieges vom „Teilen des Kampfes“ – nämlich Verteidigung der Heimat Europa oder eigener staatlicher Souveränität als Anliegen und Pflicht jedes einzelnen Bürgers – nicht mehr viel wissen. Er soll damit nichts mehr zu tun haben oder in die Pflicht genommen werden. An Stelle dessen soll ausschließlich das Prinzip der Freiwilligkeit gelten und das Ganze bezahlten Professionisten einer Freiwilligenarmee überlassen bleiben. Dem Trend folgend wird das natürlich auch in Österreich als der Weisheit letzter Schluss diskutiert und plötzlich ausprobiert. Eher parteipolitisch motiviert, jedenfalls vorrangig budgetangepasst statt aufgabenorientiert.

Es gäbe keine Bedrohung mehr, weshalb man sich das leisten könne. Nur mehr Krisen, in die man hinein müsse, damit solche nicht zu uns kämen. „Klein aber fein“ ist das innovative Motto. Von Konflikt- und Krisenmanagement ist heutzutage die Rede. Landesverteidigung, Erhalt eigener Souveränität und innerer Stabilität angesichts scheinen zumindest öffentlich und medial kein Thema zu sein.

Das Bundesheer, inzwischen zum Schatten seiner selbst reformreduziert, steckt in einer Krise, politisch und militärisch. Aber es ist nicht die Krise des Bundesheeres. Sondern es ist die Krise unserer Gesellschaft. Freilich wird man heutzutage nicht mehr ohne Professionisten und Spezialisten das Auslangen finden. Aber die entscheidende Frage ist nicht: Freiwilligkeit oder allgemeine Wehrpflicht. Die entscheidenden Fragen sind:

- Muss nicht Sicherheit als Gesamtkonzept gemeinsame Pflicht aller Bürger sein? Kann dies ausschließlich auf Freiwilligkeit beruhen oder gilt es nicht auch, die Dienstplicht jedes Einzelnen einzufordern?
- Was muss dieses Heer militärisch als Mindestmaß leisten können, um noch als solches bezeichnet werden zu können. (Da ist ein Häuflein Infanterie nur für Auslandseinsätze wohl zu wenig)?
- Und wollen wir wirklich, dass der Bürger von der Wiege bis zur Bahre nur mehr Rechte oder Leistungen konsumieren soll, ohne je dafür selbst in irgendeiner Weise einstehen zu müssen?

Erst wenn das alles geklärt ist,

- wenn Sicherheits- und Verteidigungspolitik wirkliches Anliegen ist,
- wenn man bereit ist, dafür auch mehr Geld und Mittel auf den Tisch zu legen als bisher und dafür vielleicht auf anderes zu verzichten, und

- wenn die Heeresreformen nicht mehr vom Aspekt der Bequemlichkeit und des Nulltarifs diktiert werden,

dann wird man in ehrlicher Weise daran gehen können, neue Wege zu gehen. Ansonsten kann es leicht sein, dass wir „dann die Niederlage teilen“... werden, „weil wir“ ... möglicherweise... “für die Sache des Feindes eingetreten sind.“

Für sie war jedenfalls „Die Not der Heimat, ... Befehl - die Treue zu Kärnten ihr Glaube!“ Sie wussten, dass man Freiheit nur dann haben kann, wenn man bereit ist, die eigene dafür zu opfern. Sie haben uns durch persönliches Opfer die Freiheit geschenkt. Ihnen Dank zu erweisen, ist für uns ehrenhafte Pflicht.

Ihre Vision war die Heimat und unsere bessere Zukunft. Deshalb müssen auch wir den nötigen Tribut des Dienens zahlen:

Mit Mut, Tapferkeit und Treue, Pflicht, Gehorsam, Verantwortung